

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 21

Artikel: Hallenstadion
Autor: Schell, Hermann Ferdinand
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-497594>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

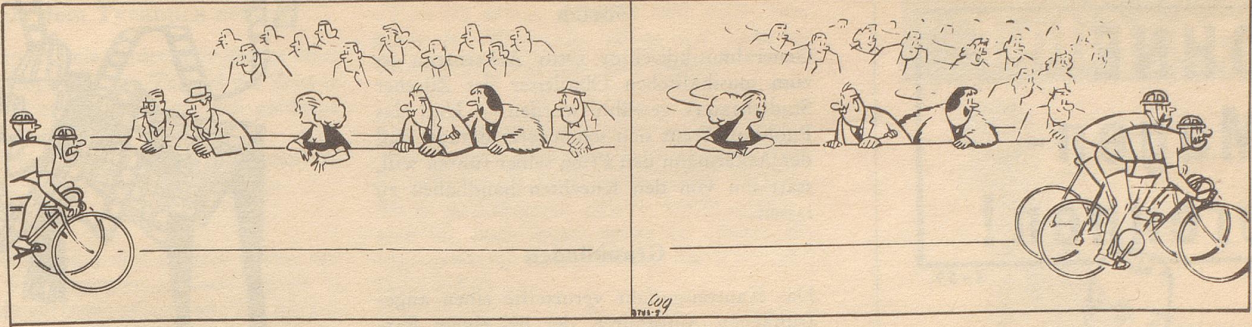
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Hallenstadion

Rauchdunst mit Neonlicht.
Alles ist Halle.
Hallt oder schallt
Im Stimmenschwalle.
Quadrige Breiten,
Harte Sektoren,
Schallplatten schmettern in die Ohren.
Beton dröhnt.
Ein Sieger wird gekrönt –
Und fährt die Runde.
Gläserwaren klirren im Hintergrunde.
Arena wittert schwer
Aus Urzeiten her.
Und die Masse
Drängt immer wieder zur Kasse,
Um erhitzt zu erleben, wer gewinnt –
Eishockey oder Sprint. –
Verlassen sind Nelken und Rosen.
Die Menge will tosen.

Hermann Ferdinand Schell

Der Finderlohn

Der Meister hat eine Zwanzigernote verloren.
Zu seiner großen Freude meldet sich der
Lehrling als Finder. Der Meister: «Aber Ge-
org, ich habe doch eine Note verloren und
nicht lauter Silber.»
Lehrling: «Ja, das stimmt, aber ich habe
schon einmal eine Zwanzigfrankennote ge-
funden, und der Besitzer hatte kein Klein-
geld.» FH



«Fräulein, ich gseene da grad i dr Ziehigslische,
daß ich en Träffer gmacht ha. Würdezi das
Bier nöd wider ume nä, und mir en Zweier
Rote bringe!»

Sage mir, von wem du gelobt wirst ...

Der PdA-Nationalrat A. Muret hat in der
Voix Ouvrière vom 3. April 1958 jene So-
zialdemokraten zärtlich gepriesen, die die
Bedeutung der konsequenten Einheitspolitik
der PdA zu würdigen wüßten. Weil die Zahl
dieser «ehrlichen» Sozialdemokraten wachse,

deshalb habe der am meisten links stehende
waadtländische Sozialdemokrat Sollberger
bei den Wahlen in den Waadtländer Re-
gierungsrat die höchste Stimmenzahl erreicht!
Was für Herrn Sollberger, den «ehrlichen
Sozialdemokraten», vermutlich ein Anlaß ge-
wesen ist, vor Freude über dieses Kompliment
noch röter zu werden ... Stratiotis

Hannes: Aus meinem Notizbuch

Ein Fuchs schaute durchs Fenster einer
Bauernstube, wo die Familie ihr Sonntags-
huhn verzehrte. Schüttelte den Kopf und
meinte: «Sie schlagen Lärm, wenn ich das
gleiche tue.»

«Für eine ehrliche Politik.» Ehrlichkeit und
Naivität sind zwei verschiedene Dinge.

Schimpfen erfordert weder Geist noch Cha-
rakter. Nur ein Maul.

Zugtiere setzt man zum Ziehen ein, aber
nicht des Ziehens, sondern des Zieles wegen.

Menschenkenntnis: Wer zehnmal mit dir
redet und dich neunmal rühmt, redet in dei-
ner Abwesenheit wahrscheinlich neunmal
schlecht von dir oder schweigt, wenn man
zu ihm über dich schlecht redet.

Von zehn anonymen Briefen, die ein Redak-
tor erhält, machen neun aus einer in den
Augen des Briefschreibers falschen Meinung
ein Gesinnungsdelt. Jeder anonyme Brief-
schreiber ist im tiefsten seiner Seele ein
Verächter der Demokratie. Weil er eine ihm
nicht zusagende Meinung nicht erträgt, stem-
pelt er sie zur Gemeinheit.

Bismarck hat einmal gesagt, er schreie
grundsätzlich immer, wenn ihm jemand auf
den Fuß trete, auch dann, wenn es ihm nicht
weh tue. Dem Dauergeschrei gewisser Po-
litiker nach zu schließen, laufen heute die
Bismarckli zu tausenden in der Welt herum.
Man sollte ihre Notschreie weniger tragisch
nehmen.

Moderne Variante: Ohne Preis kein Schweiß!

Noch moderner: Ehre verloren, wenig ver-
loren – Anschluß verloren, viel verloren –
Geld verloren, alles verloren.

Narretei: Narrheiten sind halbe Wahrheiten.
Daraus ziehen viele den Trugschluß, die
ganze Wahrheit zu erkennen, bringe den
Menschen ins Narrenhaus!

Drill ist die militärische Form für die un-
soldatische Methode der Dressur.

Verstand sei das beste Kapital, behauptet
das Sprichwort. Aber Verstand ersetzt das
Kapital nicht. Umgekehrt eher.

Karriere. Was für den Reisenden das Vehikel,
das ist für den Karrieristen der Bauch. Auch
auf dem Bauche kann man nach eifrigem
Training rasch vorwärts kommen.

Der Anmaßende hat ein feines Gespür für
das, was ändern angemessen ist.

Abschreiber. Warum grassiert unter den sog.
Gebildeten das Kompilieren? Weil die hohen
Schulen sie «nicht Denken, sondern Gedach-
tes lehrten» (Gurlitt). Die hohen Schulen ge-
ben den Studenten Fertigwaren statt Werk-
zeuge in die Hand.

Seine Pflicht tun – die einzige berechtigte
Art von Selbstzufriedenheit.

Minderwertigkeitsgefühle sind verdrängte
Mehrwertigkeitskomplexe.

Schlechte Laune ist die Arbeitslosigkeit der
Faulen.

Das beste Stimulans sind die Leistungen der
anderen.

Bereitschaft ist Verzicht.

Kraut wird nie ein Baum, wie sehr es sich
auch reckt.

Reden ist oft nur die Unfähigkeit zum
Schweigen.